

*Ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum hutigen Tag.*

### Ez 2,3

Der eigentliche Text scheint mir einfach: Ezechiel soll Gottes Wort verkünden, ob die dann hören oder nicht, weiß niemand und es ist ihre Sache (Verse 5 und 7). Und doch ist es eben nicht so einfach, wie es scheint: „Erkennen werden sie, dass ein Kündiger da war in ihrer Mitte.“ (Vers 5 nach Buber, EÜ hat: „...werden erkennen müssen“) Wie und woran werden sie das erkennen, wenn sie doch „ein widerspenstiges Volk“ sind, was immerhin in den zehn Versen des Kapitels viermal gesagt wird, zusätzlich noch unsere beiden Male die Abtrünnigkeit oder der Abfall und dann auch noch das trotzige Gesicht und das harte Herz in Vers 4. Warum also sollten die so Beschriebenen „erkennen (müssen), dass mitten unter ihnen ein Prophet war“? Ich glaube, man muss sich von dem scheinbar oder auch offenkundig dominanten Punkt lösen. Die „Söhne Israels“ werden als widerspenstig so massiv beschrieben, dass sei den Blick für die eigentliche Perspektive des Textes verstellen. Der dreht sich nämlich gar nicht um sie, sondern um den Propheten. Ezechiel beschreibt hier sehr imposant und kunstvoll, wie er sich, seine Rolle, seinen Auftrag versteht. Nachdem er einleitend erklärt hat, dass er getrieben-freiwillig, als stolzer aufrechter Mensch („stell dich auf die Füße, Menschensohn, ich will mit dir reden“ – Vers 1) Gottes Auftrag angenommen hat (ich schrieb darüber), entfaltet er hier seine Rolle scheinbar und tatsächlich im Gegensatz zu den „Söhnen Israels“, wovon er ja auch einer ist. So werden sie ja auch erkennen, dass da ein Prophet war, „mitten unter ihnen“, also als einer von ihnen. Steht der Prophet im Widerspruch zu denen, denen er kündigt? Na klar, sie sind „das Haus Widerspann“ (Vers 5) und mit dieser Buber-Formulierung wird sehr schön deutlich, was gemeint ist. Die arbeiten alle zusammen, sie sind sich auch völlig einig, was zu tun ist. Nur die einen spannen die Arbeitstiere auf die eine Seite des Wagens und die anderen auf die andere („Widerspann“, das geht bei „widerspenstiges Volk“ völlig verloren). Diese Situation muss man auflösen, die ist so offensichtlich unhaltbar, dass alle es bemerken – daher rechtfertigt sich vielleicht auf Umwegen das („erkennen) Müssen“. Der Prophet gehört dazu, ist einer von denen, besteht aber darauf, dass Gott mit ihnen allen woanders hin will. Im Gegensatz zu den Söhnen Israels hat er die Buchrolle, das Wort Gottes, gegessen und als er sich darauf eingelassen hatte, schien ihm alles klar und einfach („wurde in meinem Mund süß wie Honig“ Vers 3,3). Aber so weit weg von den anderen ist er auch wieder nicht. Gott muss ihn vor dem Essen ermahnen: „Sei nicht widerspenstig wie dieses widerspenstige Volk!“ (Vers 8) Er ist einer von ihnen und (nur?) deshalb kann er ihnen künden. Er könnte das auch bei den Fremden (3,5), die würden auf ihn hören (3,6), aber nun geht es eben darum, dass die „abtrünnigen Söhne Israels“ auf Gottes Wort hören. Na ja, hören werden sie wohl kaum, aber zumindest „erkennen, dass da ein Kündiger war in ihrer Mitte“. Die Aufgabe des Propheten ist es, seinesgleichen auf Gottes Wille, Wort und Weg hinzuweisen, so wie es die Rolle des Revolutionärs ist, zu Hause die Verhältnisse zu ändern. Dass der Hauptfeind im eigenen Land steht, kann man hier schon lernen und muss nicht auf Mao warten. Das ist das eine in diesem Text und immer wieder bei Ezechiel und es ist beeindruckend. Aber da ist noch etwas. Der Revolutionär und seine zu revolutionierende Gesellschaft gehören ja zusammen. Er kann die Verhältnisse nur umwerfen, weil er sie kennt, weil es seine sind. Erst wenn die „erkennen, dass mitten unter ihnen ein Prophet war“, wird es (eine) Revolution geben. Sie tun dieselbe Arbeit, sie spannen am selben Wagen an, aber sie blockieren sich und so bleibt alles, wie es ist. Wenn sie erkennen, dass einer richtig liegt, ändert sich alles. Die Aufgabe der Propheten ist es nicht, sie vom „Widerspann“ abzuhalten. Ihre Aufgabe ist es, die Buchrolle zu essen, die Vorstellung einer Gesellschaft, in der alle und jede und jeder leben kann, zu verinnerlichen und laut unmissverständlich zu künden. Gut, wäre das alles, bliebe eben ungewiss, „ob sie dann hören oder nicht“ (Vers 5). Aber im selben Vers heißt es ja auch, sie würden erkennen, dass da ein Prophet war. Deren Aufgabe besteht also doch nicht nur darin, etwas zu sagen, wirke es, wie es wolle. Sie hat es so zu sagen, dass die es hören und bedenken. Sie sind „das Haus Widerspann“, man kann über den Erfolg nichts sagen, es wird eher schief- als gutgehen; aber du, Menschentochter, weißt ja,

wen du ansprichst, also tu es so, dass sie es verstehen und erkennen können! Hier geht es weder um Taktik noch um Pädagogik oder Belehrung. Du sollst einfach mitten in den realen Aufgaben einen Weg benennen, klar, unmissverständlich, wie „Klagerufe, Seufzen und Wehgeschrei“ (Vers 2,10), denn die befinden sich auf der Buchrolle, beendet werden können. Jesus wird ein wenig ungeduldig mit dieser Situation, dass die Propheten künden, die Väter nicht hinhören, sie manchmal ermorden, aber allemal zum Schweigen bringen, die Enkel dann Gedenksteine setzen, aber nichts ändern, weil ja alles ohnehin schon anders ist. Aber wir haben keine Alternative: Die Propheten müssen künden, und zwar ihren Leuten. Die Leute müssen erkennen. Wenn sie's nicht tun, nützt die ganze Künderei nichts, die Leute leiden und sterben an den Verhältnissen wie die Fliegen. Nur die Prophetin, die stirbt nicht an den Verhältnissen, sondern schon vorher an gebrochenem Herzen. Aber sie kann aufrecht sterben, weil sie ja ihr Teil getan hat. Dass das nicht reichte, muss sie nicht verantworten.